

Den Blues gelebt!

Nach dem erfolgreichen Kinky Friedman-Konzert im Herbst, bringe ich die nächste Legende ins Grazer Theatro: LOUISIANA RED! Die Zuhörer dürfen sich in einen traditionsreichen amerikanischen Bluesclub versetzen lassen, in dem der Blues nicht irgendein Konzert irgendeines mehr oder weniger guten Musikers ist, sondern eine echte Begegnung zwischen Menschen, die sich gegenseitig Ihre Geschichte erzählen. Louisianas Geschichte ist wie folgt:

Geboren wurde er als Iverson Minter in Alabama. Seine Mutter starb eine Woche nach seiner Geburt, sein Vater wurde vom Klu Klux Klan ermordet, als Red neun Jahre alt war. Drei Jahre lebte er in Waisenhäusern, dann bei seiner Grossmutter in Pennsylvania. Er traf auf Muddy Waters. Diese Begegnung ging ihm nicht mehr aus dem Kopf, er wollte Musiker werden, koste es, was es wolle. So begann er Gitarre zu lernen und spielte auf den Strassen Pennsylvania's, aber als Strassenmusiker konnte er nicht sein tägliches Brot verdienen. So schloss er sich, um zu überleben, einer Jugendbande an. Bei einem Einbruch wurde er verhaftet und zu Zwangsarbeit verurteilt. Es folgte eine Zeit als Fallschirmjäger bei der US-Army in Korea.



Er zog jahrelang quer durch die USA, arbeitete im Stahlwerk, bei der Eisenbahn, auf Baumwollfeldern und machte Musik. Zunächst weiterhin auf der Strasse, dann in Clubs. Erste Plattenaufnahmen entstanden und er spielte mit vielen Grossen des Blues: Muddy Waters, John Lee Hooker, James Brown, B.B. King.

Ob ihm der Schuss indianisches Blut oder sein soziales Engagement den Spitznamen „Red“ einbrachte, ist nicht mehr auszumachen. Jedenfalls war er in den sechziger Jahren in der Black Muslim Bewegung engagiert und entging nur knapp einem Anschlag. Bald darauf starb seine Frau, Red zog sich vollkommen zurück und wollte nie mehr Musik machen. Erst zwei Jahre später brachten ihn seine Freunde zurück zum Blues.

Wieder war er auf grossen Tourneen und Festivals zu hören, u.a. mit Albert King, Rory Gallagher, Eric Burdon, Johnny Winter. Auch in Europa wurde Red zunehmend bekannter, nicht zuletzt durch das Montreux Jazz Festival, die American Folk Blues Festivals und sein Engagement für den Frieden und die Anti-Atom-Bewegung.

Trotz seiner harten Lebensgeschichte verfügt Louisiana Red über eine ausgesprochen würdevolle Ausstrahlung und vermittelt Lebensfreude. Mit seiner Gitarre demonstriert er stolz und imposant, welche Energie in ihm steckt. Es bereitet ihm heute noch eine nahezu diebische Freude, die „jungen Hüpfen“ an die Wand zu spielen.

Mit den Zähnen traktiert er sein Instrument nicht, aber wenn er die Gitarre hinter dem Kopf spielt, da fällt einem schon der Name Jimi Hendrix ein. Unbeschreiblich, wie er einmal über Saiten seiner alten Klampfe streichelt ein anderes Mal ein virtuoseres Picking vorlegt oder immer wieder sehr geschickt in einer Schlagbewegung die Gitarre in ein Baß- und Akkordinstrument teilt. Louisiana Red schimpft, ruft, krächzt und erzählt mit einer immer heiserer werdenden Stimme, die nichts mit Schönklang gemein hat, obwohl der Routinier natürlich über alle hochentwickelten Ausdrucksmittel des Bluesgesangs verfügt.

Die Geschichten, die er uns erzählt, sprechen viel von Gott, von Einsamkeit und von den alltäglichen Problemen, mit denen sich die Schwarzen in Amerika noch heute rumschlagen müssen. Bewegend etwa, wenn Louisiana Red den großen Standard „Sometimes I feel like a motherless child“ (manchmal fühle ich mich, wie ein elternloses Kind) interpretiert, und

dazu erzählt, dies sei ein Lieblingslied seiner Grossmutter gewesen, einer Frau, die Sklaverei in Amerika noch miterlebt hat.

Heuer ist Louisiana Red in vier Kategorien für den W.C. Handy - Award, den Blues-Oscar, nominiert. Unter anderem in den Kategorien „Best Traditional Male Blues Artist“ und „Best Blues Song“.



Toldon - Liebermann - Schuller

Als Special Guest wird Louisiana Red ein österreichisches Blues-Trio präsentieren - LST - Liebermann-Schuller-Toldon! Wen? Nur soviel: Die Frau Liebermann konnte früher als Lilli Marschall die Massen bei jedem Ostbahn-Konzert begeistern, Geri Schuller musiziert nicht nur mit den „Rouder Girls“ beim Songcontest und Ric Toldon ist stimmlich schon bei dem einen oder anderen Konzert von Timna Brauer aufgefallen.

Wer also einen der letzten echten Blueser und diese aufstrebende österreichische Formation live erleben möchte kommt nun entweder am 23.6. ins Theatro, oder rätselt doch einfach gegenüber mit, denn da gibt's 3x2 Karten für diesen Event zu gewinnen. Viel Spaß beim Rätseln - viel Spaß bei Louisiana Red.

red-sell-(d)s!
yoa-kim
stein-ach-er



COOL-TOUR



Die Fakultät für Elektrotechnik hat mit fallenden StudentenInnen Zahlen zu kämpfen. Fachhochschulen ziehen immer mehr StudentenInnen an und das klassische Elektrotechnikstudium ist momentan nicht sehr gefragt. Versucht man jetzt mit Brachialgewalt die Studierenden an der Uni zu halten?



Das neue Studienzentrum schließt sich nahtlos an die bestehenden Gebäude an. Hätte man gleich das ganze Nachrichtentechnik-Gebäude integriert, dann wäre die Aussicht sicherlich besser.

Der Eingang befindet sich gegenüber dem Nachrichtentechnik- und Elektronikgebäude. Dies wird sich als sehr praktisch erweisen, da die Antennen vom Nachrichtengebäude auf das Studienzentrum übersiedeln werden. So müssen keine überflüssigen Kilometer zurückgelegt werden, und mit ein bißchen Glück fährt der Aufzug sogar bis ganz nach oben. Ob die Antennen aber in den Lift passen, das ist wieder eine andere Frage.

Inffeldgründe

Die Bauarbeiten am neuen Studienzentrum sind voll im Gange. Nachdem ich euch das Gebäude beim letzten mal von aussen gezeigt habe, habe ich mir gedacht, daß ich mich für euch mal im Inneren umsehen sollte! Gesagt getan, mit der Kamera in der Hand ging es los.

Betritt man die Inffeldgründe dann glaubt man vor einem überdimensionalen Dominospiel, genannt Inffeldgasse 16, zu stehen. Steht man hier noch im hellen Sonnenlicht, so wirft ein paar Meter weiter das Studienzentrum seine Schatten voraus. Wie ein bedrohliches Ungetüm schützt es die umliegenden Gebäude vor gefährlichem Sonnenlicht. Damit man das Studienzentrum nicht übersieht, wird es in schmuckem orange gestrichen. Das fröhliche mausgrau der Doppelblöcke wird so noch besser zum Vorschein gebracht.

Nachrichtentechnik

Bei den Personen die im Nachrichtentechnik- und Elektronikgebäude arbeiten, und die Grünfläche gewohnt sind, löst das neue Gebäude wenig Freude aus. Sie haben jetzt freie Sicht auf die Glas und Betonfasade, die ihnen nicht nur die Aussicht sondern auch das Licht vorenthält. In den Räumen, die Richtung Studienzentrum angeordnet sind, ist die Arbeitsplatzqualität sehr stark gesunken. o.Univ.-Prof.Dipl.-Ing.Dr.Dr. Willibald Ried-

ler, dessen Büro auch auf dieser Seite liegt, muß die Aussicht wenigstens nur mehr bis zum Ende dieses Semesters ertragen, da er dann emeritiert. Wahrscheinlich wird man seinen Nachfolger erst nach der Vertragsunterzeichnung seinen Arbeitsplatz zeigen.

Hochspannungstechnik

Die Angestellten im Hochspannungstechnik- und Anlagegebäude sind weit besser dran. Vor ihnen erstreckt sich der Innenhof des Studienzentrums. Nach der Fertigstellung wird sich die Aussicht wohl noch verbessern. Momentan haben sie eine riesige Baustelle vor sich. Aber das Beobachten der Baustelle oder präziser der Arbeiter kann besser als jedes Kabarettstück sein. Im Herbst werden dann die Arbeiten, Studierenden und Grünflächen weichen.

Eindrücke aus dem Inneren

Beim Betreten des Gebäudes fallen einem sofort die großzügig bemessenen hellen Räume auf. Einige von ihnen sind sogar zweistöckig ausge-

